

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierjährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sachsenblätter“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die Kleinpapierseiten 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sprechernr. Nr. 210.

M 63.

61. Jahrgang.
Mittwoch, den 18. März

1914.

Am 16. März 1914 sind die ersten Termine der vierjährigen Gemeindeeinkommen- und der Gemeindegrundsteuer fällig. Es wird dies mit dem Bemerkung bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

Schönheide, den 14. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Graf Okuma über die „japanische Gefahr“ für Russland.

Gerade jetzt, da Russlands militärische Vorbereitungen an seiner Westgrenze den Gegenstand aktueller militärischer und politischer Erörterungen wichtiger Art bilden, ist es von besonderem Interesse, die Ansicht eines genauen Kenners japanischer und russischer Heeresverhältnisse über die „japanische Gefahr“, die Russland im Kriegssinne bedroht, zu vernehmen. Graf Okuma hat eine Broschüre veröffentlicht, in der er über einen Revanchekrieg genaue Untersuchungen anstellt. Aus diesem geht hervor, daß Russland im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa durch Japan in eine recht ungünstige militärische Lage gebracht werden könnte, so daß tatsächlich ein Waffengang im Westen für das Kaiserreich unvermeidbare Folgen im fernsten Osten ziehen könnte. Der „Russischer Invalide“ betont, daß die Broschüre des Grafen Okuma großen Eindruck im japanischen Parlament gemacht und die Ablehnung der Förderung zweier neuer Divisionen in Korea verurteilt habe, da der Nachweis geführt sei, daß die Russen gar nicht in der Lage seien, einen Krieg mit Japan zu führen. Letzteres werde innerhalb eines Monats ein Heer von 1½ Millionen Soldaten gegen Russland aufstellen, das bestensfalls imstande sei, nach drei Monaten höchstens 1 Million Soldaten im fernsten Osten in den Kampf zu schicken. Es wird hieraus gefolgert, daß die Entscheidung zugunsten Japans ausfallen müsse, zumal die Lage im Westen, die Russland verpflichtet, seine Balkaninteressen durch eine gewichtige Machtaufstellung geltend zu machen, auf die Operationen im Osten hemmend und verzögernd einwirken müßte. Interessant ist auch der Hinweis des Grafen Okuma, daß seiner Ansicht nach auch die Inhaber russischer Staatspapiere und Industrieaktien im Auslande, deren Zahl in der letzten Zeit infolge der Betätigung fremden Kapitals in Russland sehr gestiegen sei, nicht dulden würden, daß Russland sich in einen Krieg stürze, dessen Ausgang mehr wie zweifelhaft sei. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß man aus der Richtbewilligung der koreanischen Divisionen durch das Parlament in Japan infolge der Wirkung der Broschüre nicht etwa schließen solle, daß die Truppenteile nicht ausge stellt würden. Es werden tatsächlich nur Reservisten in Korea angewiesen, wodurch die koreanische Armee erheblich verstärkt wird. Ferner werden die Koreaner organisiert, es werden dort Kasernen gebaut und Wege angelegt, Borräte aufgestapelt usw., und im nächsten Jahre wird die Lage wieder eingebraucht. Um Japan gewachsen zu sein, soll man die Qualität der Soldaten besser gestalten und Sibirien militärisch selbstständiger machen.

schen Volkes angewiesen ist. Der Luftfahrtverband ver sendet nun zur Zeit an alle bemittelten Kreise Wohlfahrtsmarken und bittet, seine Bestrebungen durch einen kleinen Beitrag zu unterstützen. Wir möchten unsererseits diese Bitte nur auf das wärmste befürworten und hoffen gern, daß unsere Leser an diesem sozialen und nationalen Werk mitarbeiten und ein Scherlein zur Unterstützung verunglückter Luftfahrer beitragen werden.

— **Darmoperation des Großherzogs von Mecklenburg.** Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ amtlich meldet, hat sich der Großherzog am Montag in seinem Schlosse zu Neustrelitz einer Darmoperation durch Geheimrat Prof. Bier aus Berlin unterziehen müssen.

Österreich-Ungarn.

— König Friedrich August in Wien. Der König von Sachsen traf in Begleitung des Flügeladjutanten Majors v. Trippich Montag früh 7 Uhr 22 Min. in Wien ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Erzherzoge Max begrüßt und in das Augartenpalais begleitet, wo der König von der Erzherzogin Maria Josephina aus herzlichst empfangen wurde. Der König fuhr vom 11½ Uhr in Begleitung des Majors v. Trippich im Kaiserlichen Leibwagen nach Schönbrunn und stellte dem Kaiser einen halbstündigen Besuch ab. Der Kaiser, in der Uniform des sächsischen Ulanenregiments Nr. 17, erwartete den König, der die Uniform eines Oberstuhabers des K. K. Dragonerregiments Nr. 3 angelegt hatte, auf dem obersten Treppenabsatz der Blauen Stiege und geleitete ihn nach herzlicher Begrüßung in die Appartements. Als der König das Schloß verließ, geleitete ihn der Kaiser wieder bis zur Stiege. Dort nahmen beide Monarchen herzlichen Abschied. Um 1 Uhr nachmittags stattete der Kaiser dem König im Augartenpalais einen halbstündigen Ge genbesuch ab.

— **Hofstaat in Wien.** Montag abend fand beim österreichischen Kaiser in Schönbrunn Hofstaat statt, an welcher neben anderen Diplomaten auch die Botschafter Deutschlands, Russlands und Spaniens teilnahmen.

— **Beratung des österreichischen Reichsrates.** Die Besprechung der deutschen und tschechischen Delegierten zwecks Herbeiführung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments ist ergebnislos verlaufen. Ferner werden die Koreaner organisiert, es werden dort Kasernen gebaut und Wege angelegt, Borräte aufgestapelt usw., und im nächsten Jahre wird die Lage wieder eingebraucht. Um Japan gewachsen zu sein, soll man die Qualität der Soldaten besser gestalten und Sibirien militärisch selbstständiger machen.

— **Neun Russen unter Spionage anklage.** Vor dem Erkenntnis-Senat des Wiener Landgerichts begann am Montag der für eine Woche ambräumte Prozeß gegen neun russische Spione, die, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, zu Beginn des Balkankrieges, als in Petersburg die geheimen Ziele des Balkanbundes wohlbelannt und alle Vorbereitungen zur Entstehung eines europäischen Krieges getroffen waren, von Russland nach Österreich entstanden waren, um insbesondere die in den östlichen Grenzgebieten getroffenen militärischen Vorbereitungen auszuspionieren. Alle neun Angeklagten sind russische Untertanen.

Russland.

— **Russische Luftfahrtreadnoughts.** Wie aus amtlicher russischer Quelle mitgeteilt wird, hat das Kriegsressort jetzt endgültig beschlossen, den Konstrukteur des Riesenflugplans „Alja Muromes“ J. J. Sjorski, mit der Herstellung von 10 Luftfahrtreadnoughts vom Typ „Alja Muromes“ zu beauftragen. Die Dreadnoughts sollen schon in diesem Frühjahr im Bau vollendet werden. Das Kriegsressort hat für den Bau der Luftschiffe, sowie für die Anlage von Laboratorien zur Ausarbeitung der Befolkskommunismus solcher Luftgiganten über eine Million Rubel.

— **Das Geheimnis von Petersburg.** In der Nacht vom 14. zum 15. März hat in Petersburg eine geheimnisvolle Konferenz stattgefunden, an der fast das ganze russische Ministerium und ein großer Teil der Dumaabgeordneten teilgenommen haben. Über den Verlauf dieser Konferenz wurde bisher strengstes Still schweigen beobachtet. Jetzt auf einmal aber weiß die Londoner „Times“ Näheres über den Zweck derselben.

auszuplaudern. Nach dieser Petersburger „Times“ Meldung soll in der geheimen Konferenz den Abgeordneten gesagt worden sein, Russland müsse seine Friedensstärke um 460 000 Mann auf eine Million 700 000 Mann erhöhen, um gegen Angreiffe sicher zu sein. Die Extra-Ausgaben werden 500 Millionen Rubel betragen und auf drei Jahre verteilt werden. Der Finanzminister habe mitgeteilt, daß die Beschaffung der Mittel keine Schwierigkeiten mache.

Frankreich.

Die Frau Gaillaux' als Nächte. Die Frau des Finanzministers Gaillaux feuerte am Montag im Bureau des „Figaro“ zu Paris auf den Director des Blattes, Calmette, der seit einigen Wochen eine überaus heftige Feindschaft gegen Gaillaux führt, mehrere Revolver schüsse ab. Calmette ist verwundet.

Portugal.

Prinz Heinrich in Lissabon. „Cap Trasgar“ ist mit dem Prinzenpaare Heinrich von Preußen an Bord infolge Rebels mit achtstündigem Ver spätung in Lissabon eingetroffen. Das Prinzenpaar wurde vom Gesandten Rothen und Frau empfangen, ging sofort an Land und unternahm eine Automobil tour nach Sintra.

Spanien.

Das albanische Fürstenpaar in seiner Residenz. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Der Fürst und die Fürstin von Albanien wohnten am Sonntag dem Gottesdienst in der orthodoxen Kirche bei. Der Metropolit sprach Gebete für den Fürsten und die Fürstin und hielt eine Ansprache, die in eine Huldigung auslief. Das Publikum, unter dem sich etwa hundert Mohammedaner befanden, brachte dem Herrscherpaar stürmische Kund gebungen dar.

— Eine Bar entzückt Königin von Serbien? Das serbische Blatt „Balkan“ meldet, daß die Verfassungsrevision, die in nächster Zeit vorgenommen werden soll und eine verfassungsmäßige Regelung der serbischen Thronfolgefrage bezweckt, auf direkte Ver anlassung des Kaisers von Russland erfolgen werde. Bei dem letzten Aufenthalt des Kronprinzen Alexander in Petersburg seien alle maßgebenden Persönlichkeiten für eine Vermählung des Kronprinzen mit einer Tochter des Kaisers Nikolaus eingetreten. Zur Vermeidung etwaiger Thron folgeschwierigkeiten sei von russischer Seite die Vor derung gestellt worden, daß die seit der Abdankung des Kronprinzen Georg bestehende Thronfolgefrage verfassungsmäßig geregelt werde. Das Blatt fügt hinzu, daß selbst die Abdankung des Königs Peter nicht ausgeschlossen erscheine, um der Tochter des Kaisers von Russland unmittelbar nach ihrer Vermählung die Krone einer serbischen Königin aufs Haupt setzen zu können.

— Die Orientbahnenfrage. Das Belgrader Blatt „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Pačić, in der dieser die Meldungen über eine Ablösung der Orientbahnen durch den serbischen Staat als unrichtig bezeichnete. Die serbische Regierung habe den Unterhandlungen über den französischen Plan zugestimmt, um auch die Vertretung der Interessen der fremden Aktionäre, sowie eine Lösung der Bahnenfrage im gegenseitigen Einvernehmen zu ermöglichen.

Amerika.

— Die Kämpfe in Mexiko. Die Kämpfe um Torreon haben wieder begonnen. Vorerst scheinen die Regierungstruppen, die die Offensive ergriffen haben, im Vorteil zu sein. Präsident Huerta teilte der Regierung in Washington mit, daß Mexiko völkerrechtlich nicht verpflichtet sei, für den Unterhalt der auf amerikanisches Gebiet übergetretenen zu sorgen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. März. Wohl kaum sonst hat man Gelegenheit, den ausgebrochenen Kampf zwischen dem altersgrauen Winter und dem noch auszugendlichen Frühling um die Vorherrschaft besser zu beobachten, als

wir hier oben in den Bergen während der letzten Tage. Soeben noch lockt lachender und auch schon wärmender Sonnenschein zu dem Versuch, die Nase herauszustrecken aus Fenster und Tür, wenn nicht im selben Moment ein kräftiger Sturm uns Schne- und Eissteine um die Ohren bliesen würde. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr tobte der Kampf zwischen den beiden Rivalen sogar unter Zuhilfenahme der himmlischen Artillerie; denn wir hatten ein regelrechtes Gewitter mit Blitz, Donner- und Hagelschlag über uns ergehen zu lassen. Und heute morgen? Man wollte seinen Augen kaum trauen: Eisblumen blühten wieder an den Fensterscheiben, und sowohl das Auge reichte, wie wieder alles beschneit. Natürlich wird sich die Winterlandschaft nicht lange halten, wer kann aber wissen, wie oft uns noch solch kleine Überraschungen bereitstehen können.

Dresden, 14. März. Ein in der Vorstadt Viechende wohnender 40 Jahre alter Arbeiter namens Böhme hatte an eine auf der Zöllnerstraße in Dresden wohnende Generalagentur, bei der er früher bedient war, Expresserwerbese geschrieben und von der Dame 3000 Mark in bar verlangt. Das Geld sollte ein Knabe nach den Neustädter Bahnhof bringen. Kriminalbeamte ermittelten und verhafteten den Expresser. Auf der Polizeiwache wurde der Mann plötzlich unwohl und brach nach wenigen Minuten tot zusammen. Er hatte vermutlich unter dem Druck der Schuld unbedingt Bhanali zu sich genommen und starb an den Folgen der Vergiftung.

Dresden, 16. März. Auf der Tagesordnung der morgen Nachmittag um 1½ Uhr beginnenden Sitzung d. II. Kammer stehen zunächst die Statthalterei 32 u. 33, Gesamtministerium und Staatsrat sowie Kabinettsanleihe bevor. Der Polizeizwischenbericht wurde der Mann plötzlich unwohl und brach nach wenigen Minuten tot zusammen. Er hatte vermutlich unter dem Druck der Schuld unbedingt Bhanali zu sich genommen und starb an den Folgen der Vergiftung.

Dresden, 16. März. Auf der Tagesordnung der morgen Nachmittag um 1½ Uhr beginnenden Sitzung d. II. Kammer stehen zunächst die Statthalterei 32 u. 33, Gesamtministerium und Staatsrat sowie Kabinettsanleihe bevor. Der Polizeizwischenbericht wurde der Mann plötzlich unwohl und brach nach wenigen Minuten tot zusammen. Er hatte vermutlich unter dem Druck der Schuld unbedingt Bhanali zu sich genommen und starb an den Folgen der Vergiftung.

Dresden, 16. März. Auf der Tagesordnung der morgen Nachmittag um 1½ Uhr beginnenden Sitzung d. II. Kammer stehen zunächst die Statthalterei 32 u. 33, Gesamtministerium und Staatsrat sowie Kabinettsanleihe bevor. Der Polizeizwischenbericht wurde der Mann plötzlich unwohl und brach nach wenigen Minuten tot zusammen. Er hatte vermutlich unter dem Druck der Schuld unbedingt Bhanali zu sich genommen und starb an den Folgen der Vergiftung.

Dresden, 16. März. Um den Wünschen zahlreicher Münzammler zu entsprechen, hat das Kgl. Sächs. Finanzministerium beschlossen, weitere 3000 Stück Völker-Schlachtendmünzen in der Münze in Muldenhütten in Sachsen herstellen zu lassen.

Leipzig, 16. März. Auf dem Gelände des Buchgewerbeausstellung ist heute nachmittag beim Bau des Weltentwurfs ein Gestürzt eingestürzt, wobei eine Anzahl Arbeiter unter den Trümmern begraben wurde. Vier Arbeiter wurden schwer verlegt aus den Trümmern geborgen, mehrere andere erlitten leichtere Verletzungen.

Merseburg, 14. März. Der Apotheker Timmeler in Altenburg hat in verschiedenen Städten, so auch hier in Merseburg, sich zur Urinuntersuchung zwecks Feststellung von Krankheiten empfohlen. Mit Überwendung des Untersuchungsergebnisses wurde dem Patienten zugleich eine diätetische Kur empfohlen und Tee, Tinktur, Pulver oder Pillen angepresen. Die Angeklagte erblachte darin einen Betrug und stützte sich auf die Gutachten des Gerichtschefers Dr. Scheid und des Arztes Dr. Hörtel. Die Tinktur wurde als Extrakt von Süßholz mit einem Zusatz von ätherischem Öl festgestellt. Nach der Apothekentaxe durfte man es für einen Verkaufspreis von 1.10 M. erhalten, während der Angeklagte 4.50 M. dafür verlangte. Der Tee bestand aus verschiedenem gemischtem Samen von Heublumen und kostete 5 bez. 6 M. der Karton. Die verkauften Pillen bezeichnete ein Gutachten als Aloepillen, deren Vertrieb nur durch Apotheken gestattet ist. Es wurde weiter betont, daß die Urinuntersuchung allein nicht zu einer richtigen Diagnose geeignet sei. Rheumatische Erkrankungen daran festzustellen, gehörte in das Gebiet der Charlatanerie. Aus den Zeugenaussagen geht aber hervor, daß auch rheumatische Erkrankungen der Angeklagte aus Urinuntersuchungen will erkannt haben. Das Urteil lautete wegen fortgeschrittenen Betruges durch Erregung von Irrtum in gewerbsmäßigem Betriebe seines Laboratoriums auf 4 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte beabsichtigte, Berufung gegen dieses Urteil einzulegen.

Öhrnitz, 16. März. In der heutigen Schulturnhalle hielt der Erzgebirgeturngau gestern eine Bezirksvorturnerstunde (Bezirk Aue) ab, die von 65 Mann aus 15 Vereinen besucht war. Zuerst wurden die Freiübungen für das Gauturnfest in Johanngeorgenstadt geturnt, dann folgten Gemeißübungen am Diefenbach. Barren und ein Gerätturnen in 7 Riegen. Das Spiel „Haschen im Seil“ bildete den Schluss der Turnarbeit, der im Hotel „Deutsches Haus“ eine Versammlung folgte. Hier begrüßte Herr Bezirksturnwart Kolbe aus Schönheide die Anwesenden, besonders die Herren Gauturnpart Emrich und Lange und Gauvertreter Töpfer und Fichtner. Die nächste Vorturnerstunde soll Anfang November in Carlsfeld stattfinden. Der Turnwart vom Turnverein Hundsberg lud zu reger Beteiligung an der 50-Jahrfeier dieses Vereins ein. Der Kreisunterstützungsklasse wurde durch eine Sammlung gedacht.

Lauter, 15. März. Als der bei der Firma Sächsische Emaille- und Stanzwerke beschäftigte Schmied Franz Glaser nach dem Ablassen geschmolzener flüssiger Emaille vom Ofen in den Wassertrog die Ausflusöffnung des Ofens wieder verschließen wollte, glitt er aus und stürzte in den Trog. Obwohl er schnell wieder herausprang, hatte er doch bereits so eindrückliche Verbrüderungen an beiden Armen und Beinen, sowie am Unterleib erlitten, daß er nach dem Kgl. Kreiskrankenanstalt in Zwiedau gebracht werden mußte.

Blauen, 14. März. Ein wertvoller historischer Fund ist gestern bei der Herstellung von gärtnerischen Arbeiten auf dem Lutherplatz gemacht worden. Es handelt sich um ein sogenanntes „Korbstück“, das anscheinend aus dem Jahre 1620 stammt. Der Fundgegenstand ist städtisches Eigentum und wird wahrscheinlich der städtischen Waffen-sammlung im Vogtländer-Museum einverlebt werden.

Auerbach i. B., 16. März. Als gestern nachmittag das mit Personen besetzte Automobil eines Stück-

maschinenbesitzers aus Elsfeld bei Falkenstein durch Rodewisch fuhr, sprang das 6jährige Töchterchen des Pflegers Engelmann aus der Haustüre über die Straße direkt vor das Automobil. Die Mutter eilte nach, um das Kind zu retten, beide wurden aber von dem Kraftwagen überfahren und getötet. Den Chauffeur soll keine Schuld an dem Unfall treffen.

Elsfeld, 16. März. In der Nacht zum Sonntag wurde in den frühen Morgenstunden in dem an der Hauptstraße gelegenen Buchbinderverladen von Rich. Wittig ein Einbruch diebstahl verübt. Nach Eindrücken der Glasscheibe an der Ladentüre wurde die Ladentüre, zu der der Schlüssel innen steckte, geöffnet. Hierauf wurde die verschlossene Ladenfassade gewaltsam erbrochen und ihres geringen Inhalts beraubt. Die Tagessumme war bereits am Vorabend herausgenommen worden. Hierauf wurden aus einem im Nebenzimmer liegenden Kasten zwei unverschlossene Kinder-sparbüchlein mit 14 Mark Inhalt entleert.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 16. März, II. Kammer. Zunächst wird die Petition des Gesamtvorstandes des Sächsischen Landesverbandes des Bundes Deutscher Militärarbeiter in Dresden um Berücksichtigung der Zivilversorgung der Militärarbeiter bei den Maßnahmen wegen Geschäftszweckentzettelung der Staatsverwaltung und Umgestaltung des mittleren Staatsdienstes nach kürzer Berichterstattung des Abg. Braun (Natl.) auf sich berufen gelassen. Zu den Petitionen der in den Riesaer Vororten wohnenden Eisenbahnamtlichen und Gen. um Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses nach Ortsklasse 2 bat Abg. Singer (Natl.) sie der Regierung zur Gewährung zu überweisen. Dies geschieht. Nächste Sitzung morgen Nachmittag 1½ Uhr. Schluß 4½ Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

18. März 1814. Als an diesem Tage im Hauptquartier die Nachricht von dem Ammanische Napoleon einließ, herrschte sofort wieder die größte Bestürzung; man glaubte nicht, daß die 20000 Mann, mit denen Napoleon marschierte, seine ganze Truppenmacht sei, hielt diese vielmehr für seine Avantgarde. Selbst der Zar wurde von der allgemeinen Furcht angesteckt, gab aber auch, da Schwarzenberg stark lag, zweckentsprechende Befehle. Es wurde die Vereinigung aller Corps bei Traunreuth angeordnet, während Wede den Übergang über die Aube bei Arcis dem Feinde auf das äußerste kritisch machen sollte. In Wirklichkeit bestand für die Hauptarmee nicht die geringste Gefahr, da das dem Feinde zunächst stehende Corps Wede mit seinen 24000 Mann und 122 Geschützen stärker als Napoleons ganze Armee war. Blüchers Zustand hatte sich etwas gebessert. In geschlossenem Wagen u. mit verbundenen Augen rückte er auf die Linie vor, den Marschällen Marmont und Mortier entgegen. Daß übrigens Napoleon keineswegs so siegesgewiß war, wie er tat, beweist ein Brief von diesem Tage, den er an seinen Bruder Joseph nach Paris richtete. In diesem Briefe heißt es: Wenn der Feind mit solcher Macht gegen Paris vordringt, daß jeder Widerstand unmöglich wird, so lassen Sie die Regentin, meinen Sohn, die Großwürdenträger, die Minister, die Beamten des Senats, die Präsidenten des Staatsrats und den Staatssekretär nach die Loire abgehen. Verlassen Sie meinen Sohn nicht und denken Sie daran, daß ich ihn lieber in der Seine, als in den Händen des Feinde Frankreichs weiß.

Die Landwohnung.

Klasse aus dem Familienleben von Rosa Dorn.

Wir hatten es im Familienvorte, dem meine Mama präferierte, beschlossen. Sowohl machte mein Mann einige Anstrengungen, diesen Besitz umzutauschen, aber mein letzter Willen war der Hessen, an dem die Wogen seiner Weigerung sich krasilos brachen, — und so blieb es bei dem Wunsche meiner Mama, diesen Sommer irgendwo im Gebirge zu verbringen. Es handelte sich nur noch um das Wo. Meine Mama war für die Schweiz, und ich muß gestehen, auch ich hätte gegen die Schweiz nichts einzuwenden, wenn es dort nur nicht so entsetzlich teuer wäre.

Natürlich, Schweiz, — ohne die Schweiz tun Sie es gar nicht, begann mein Mann, meine Mama schaffte sich an, — werden Sie das nötige Geld dazu hergeben?

„Ich — Geld hergeben“, antwortete sie in gerechter Entrüstung, — das wäre nicht eitel; ich glaube gar, Herr Schwiegersohn, Sie möchten mich schon bei lebendigem Leibe.“

Das batte natürlich zur Folge, daß ich zu weinen anfing, wie konnte auch mein kostbarer Mann in meiner Gegenwart an das Leid meiner Mutter denken! Da mußte ich doch das kindliche Gefühl empören! Merkwürdigweise hatten aber diesmal meine Tränen bloß das eine zur Folge, daß auch meine Tochter Klärchen zu heulen anfing, während mein Mann wütend im Zimmer auf und abging.

„So, jetzt geht die Weinerei los, wirklich notwendig! Seien Sie, Schwiegermama, das haben Sie mit Ihrer verrückten Schweizerreise ange stellt!“

„Nur zu, Herr Schwiegersohn! Buerst wollen Sie, ich soll die Reise zahlen, und jetzt finden Sie sogar schon, daß ich verrückt bin! Deshalb hast du mich Arme ins Haus genommen?“ wandte sie sich an meine Frau, — damit ich meine letzten Stunden in Bonn und Hader beschließe? Wenn das dein Vater erlebt hätte?“ Mit diesen Worten zog auch sie ihr Tuch herunter und preßte es vor die Augen. Mein Mann blickte hilflos um sich, die Hände tief in die Taschen vergraben. Dann begann er wieder im Zimmer herumzupazieren, blieb endlich vor dem Spiegel stehen und betrachtete auf das angelegentlichste sein Bild, dem er wie einem alten Bekannten glich.

„Was kostet du das?“ sprach er es an, „Um, was sagst du? Du gibst mir gar keine Antwort, gar keine Antwort? Natürlich, du hast keine Lust, auf fremde Kosten in die Schweiz zu fahren und dort seit zu werden. Wenn du aber so liebenswürdig sein willst, so sage meiner kleinen, lieben, netten Frau, daß ich sie an arbeite, und daß es in Möddling ebenfalls sehr schön ist. Auch kostet es da nicht so viel, und findet man hier zum Schlusse viele Bekannte, mit denen man dann Karten macht. Ich will ganz davon absehen, daß ich jedesmal selbst hinauskommen kann.“

Ich wartete ablichtlich, bis mein Mann mit diesem Monolog fertig war, — ich wollte es nicht annehmen, daß er im Ernst bloß durch sein Spiegelbild mit mir spreche —, stampfte dann sorgig mit dem Fuße und trat ebenfalls vor den Spiegel, wo ich mein Bild mit folgenden Worten apostrophierte:

„Sei so gut, liebes Bild, und sage meinem Mann, daß es mit nicht einmal im Traume einfällt, nach Möddling zu gehen: sage ihm, daß ich Möddling hasse, verabscheue, wie ihn selbst, — und wenn ich nicht in die Schweiz kann, ich lieber in Wien bleibe, und mich von der Sonne gar braten lasse. Offenbar will er ja bloß das eine, daß ich frant werde und sterbe, daß er eine andere heiraten könnte, mein armes Kind eine Stiefmutter bekommt!“ „Barbar,“ wandte ich mich jetzt direkt an ihn, „herzloser Barbar, ich durchdringe ja deinen Plan, — du willst bloß meinen Tod! Mutter, schaue mich vor meinem Mann.“

Er hatte noch das Herz, frampfhaft aufzulachen. Als ich aber, vor innerer Erregung seines Wortes möchtig, mich in den Fauteuil warf, mein Stükchen an mich zog und ernstlich unglücklich mich fühlte, ergriff er seinen Stoß, den ich ihm zu Weihnachten geschenkt hatte, und ließ davon, die Lüft hinter sich zuschlagen, daß die Fensterscheiben klirrten ergitterten.

Das war zuviell. Ich nahm mir vor, sofort, wenn er nur nach Hause kommt, in Ohnmacht zu fallen, ... bin aber leider mit diesem Vorlage nicht weit gekommen, — denn mein Mann ließ sich vor Mitternacht gar nicht blicken.

Ich empfing ihn im Borszimmer, wo ich wachend seiner wartete. Bevor ich aber noch recht dazu kam, ihm gebührend meine Meinung über das Ausbleiben zu entwideln, begann er:

„Ich glaube gar, du bist böse, statt mir noch zu danken! Weißt du, woher ich komme? direkt aus Gloggnitz, wo ich eine prachtvolle Sommerwohnung aufgenommen habe; du wirkst staunen. Dieser Komfort, diese Aussicht, und ein Park, — na, ich sage nichts, als — na, du wirst Augen machen. Dieser Park ist schon der reinste Urwald, da kannst du dich mit unserer Clara noch verzieren. Und dieses herrliche Gebirge rundum. Was ist da die Schweiz dagegen? Welcher Mensch geht heutzutage überhaupt in die Schweiz? Im Sommer findet man dort nur Ballerinen, Engländer und Professoren, die Schmetterlinge ausspielen. Das ist doch nichts für dich, nicht wahr? In Gloggnitz wirst du dich viel besser erholen, — du wirst mir gewiß nur dankbar sein.“

Ich hätte doch gewiß ein Herz aus Kiesel haben müssen, um jetzt noch weiter zu zürnen; mein Mann meinte es gewiß sehr gut mit mir. Auch war er so lieb, so freundlich und zärtlich, daß ich mir im geheimen Vorwürfe machte, ihn unfreiwillig gefränt zu haben. Zum Schlus mußte ich ihm recht geben, da ich einsah, die Schweiz sei nichts für uns. So passte sie nicht für unsere bürgerlichen Verhältnisse, wie es anderseits nicht angeht, daß die Frau eines Geschäftsmannes den Sommer in Gesellschaft von Engländerinnen, Schmetterlingen und Professoren, die diese Schmetterlinge ausspielen, verbringe. Und dafür noch sein teures Geld ausgeben. Freilich, meine Mama kann leicht mit diesem Gelde herumwerfen, — es ist ja jetzt aus ihrer Tasche.

Wenn ich mich nicht geschnitten hätte, ich würde meinen Mann um Vergeltung gebeten haben, — so fiel ich ihm bloß um den Hals und versprach ihm leise, mir für den Sommer drei neue Toiletten zu bestellen. Er machte zwar ein etwas langes Gesicht, schaute mich auf den Mund und winkte mit dem Auge; — o, ich verstand es, er fürchtete, es könnten noch ein paar Hülle nachkommen — und nichts schlecht ist gut und sicher den Mund, als ein langer, endloser Loser, herzhafter Los.

Als Tag darauf, am folgenden Morgen, meine Mama die Handlung erfuhr, war sie außer sich.

„Das, Gloggnitz,“ rief sie einige Male nacheinander, da geht nur selbst hin, da vergönige ich auf das Vergnügen. Es, das wäre mir recht, euch zu Liebe meine letzten Stunden in Gloggnitz beschließen.“

„Aber Mama,“ fiel ich beruhigend ein, „wer wird denn gleich an letzte Stunden denken? Dann hat ja Alfred die Sommerwohnung schon aufgenommen und ein Angeld geleistet. Was haben wir übrigens in der Schweiz verloren? Lauter Engländer, Engländerinnen und Schmetterlinge.“

„Und Professoren,“ ergänzte mein Mann.

„Ja, Professoren, die diese Schmetterlinge ausspielen.“

„Sag's doch lieber gleich, daß ihr mich loswerden wollt. Ich bin euch zu viel geworden.“

„Loswerden, zu viel geworden, — das tat mir wehe. Ich blickte meinen Mann an, der Arme machte ein sehr trauriges Gesicht, offenbar ging es auch ihm zu Herzen.“

„So sind Sie, Schwiegermama,“ hub er an, „so ungerecht. Sie machen uns bitterliche Vorwürfe, — wenn Sie aber wüssten, was ich weiß, dann freilich wäre es anders.“

„Was wissen Sie denn, Herr Schwiegersohn?“ fragte sie höhnisch zurück.

„Das Sie sich umsonst schäuffieren. Ich habe in Gloggnitz eine Sommerwohnung genommen, bloß aber an meine Frau und mich gedacht, — für Sie ist dort nicht einmal Platz da! Jetzt können Sie beruhigt in die Schweiz gehen!“

Ich glaubte, meiner Mama geschehe etwas, so hatte ich sie noch nie gesehen. Sie wedelte die Farbe, — raus nach Atem, sprach aber kein Wort. Sie blickte mich bloß an, mit einem Ausdruck, den ich nie vergessen werde, — und verließ dann würdevoll das Zimmer. Ich eilte ihr nach, — in ihr Kabinett, wo sie ihre Sachen zusammenpacken begann. Ich umarmte sie, — offenbar glaubte sie, diese Sarcastik gelte ihrem Entschluß, uns zu verlassen, denn sie meinte:

„Ihr habt recht! Eine Schwiegermutter taugt nie in Ehe mit, — am allerwenigsten aber eine Schwiegermutter, die in die Schweiz will, wenn die Kinder nach Gloggnitz gehen.“ Sprach's und packte ruhig weiter. Ich wagte es nicht, sie davon abzuhalten.

Als es aber zum Abreisen kam, überlegte sie es sich in der letzten Stunde doch noch. Sie trat vor meinen Mann hin, über gab ihm ihre Sparflossenbücher und meinte:

„Dich fesselt dein Geschäft an die Stadt, weißt du was, ich werde deine Frau nach Gloggnitz begleiten, — außerdem ist ja die Sommerwohnung zu klein für drei.“

„Herrn,“ körte mein Mann, „die Schwiegermutter liegt zu mir du! Endlich sind wir dort, wo wir schon längst hätten sein sollen, — so will ich Ihnen denn, liebe Mama, auch verzetteln, — daß ich in Gloggnitz eine ganze Villa gemietet habe, wir werden alle drei zusammen sein.“

Mit diesen Worten umarmte er sie und begann mit ihr im Zimmer herumzuhopfen.

Roman v.

Wax

dirigerte

heutige

heut fröh

er

Günsterne

Gesicht v.

U

er jünger

Ster

dängt es

Minden

Gord

Was?

Kar

Gorb

Mann vo

Aufenthal

ihres Va

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Ulrich Wilson, in autorisierter Übersetzung von Johanna Gunk.

(16. Fortsetzung).

War es möglich, daß er Gordon nur nach Minden Lane dirigierte, um ihn dort besser unschädlich zu machen, und war der heutige Überfall nur eine Fortsetzung der Revolveraffäre von heute früh? Hatte er die Mörder gedungen?

Er sah zu Sterret hin, der, soweit es Gordon in der Finsternis unterscheiden konnte, mit bleichem, undurchdringlichen Gesicht vor sich hinstarrte.

"Und warum wollten die Kerle mich niederschlagen?" fragte er zögernd. "Wissen Sie das, Sterret?"

Sterret schüttelte den Kopf. "Ich kann's nicht wissen, aber hängt es vielleicht mit Minden Lane zusammen? Kennen Sie Minden Lane? Hatten Sie dort zu tun?"

Gordons Erstaunen wuchs. "Wie kommen Sie auf Minden Lane? Ich kenne es. Was ist damit? Was wissen Sie davon? Was hat es mit den Strolchen zu schaffen?"

Kann es mit dem Überfall zusammenhängen?"

Gordon sah mit immer wachsendem Interesse auf den Mann vor ihm. Könnte es möglich sein, daß jener, der Biriennes Mordentlast ausgefuchstet, auch schon eine Ahnung von dem ihres Vaters hatte?

"Ich kann's nicht genau sagen, Sterret," sagte er, "aber Sie sind ein ganz ungewöhnlicher Mensch. Was, beim Himmel, wissen Sie von dieser entlegenen Gasse, Minden Lane, und woher stammt Ihre Vermutung, daß der Überfall mit Minden Lane zusammenhängt?"

Sterrets Gesicht überzog ein unbeschreibbares Lächeln.

"Nun, Herr, ich werde es Ihnen nach der Reihe erzählen. Es ist gar nichts Ungewöhnliches dabei. Nur reiner Zufall, der Zufall gibt uns die meisten Chancen in unserem Beruf. Alles kommt vom Zufall und vom Umherschlendern her. Das ist meine Regel, und die stimmt immer. Als ich heut aus dem Restaurant trat, fand ich, daß der Kellner mit einem falschen Geldstück herausgegeben hatte, und ich ging noch einmal zurück um das Geld einzutauschen. Sie waren schon weg, und ich bekam mein Geld geweckt. Als ich die Straße heruntergegangen war, kam ich an zwei Männer vorbei, die ziemlich laut mit einander redeten; sie standen in einer Ecke gedrückt, und mir kam die Stimme des einen ziemlich bekannt vor. Ich ging so langsam, wie ich es, ohne aufzuholen, tun konnte, und sah angelegentlich nach der andern Seite. Aber gerade, als ich an ihnen vorüber kam, sprachen sie so leise, daß ich nur wenig vernehmen konnte. Der Kunde, dessen Stimme ich nicht zum ersten Mal hörte, ist ein ganz verkommenes Bursche, Jeff Sullivan — er ist uns wohl bekannt; ich könnte Ihnen Geschichten von ihm erzählen — es gibt nichts an Schlechtigkeit, was ich dem nicht zutraue."

"Und der andere?" fragte Gordon rasch.

"Ich weiß es nicht, Herr Hauptmann, ich konnte ihn nicht genau erkennen; auch Jeff verriet sich nur durch seine Stimme, denn es war ja schon recht dunkel geworden. Der andere war, soweit ich sehen konnte, lang, schlank, er sah wie eine Bohnenstange aus."

"Ach der? Jetzt wird mir vieles klar!"

"Ich konnte natürlich nicht stehenbleiben, dann hätten sie sich gleich auf mich gestürzt, ich fing im Vorübergehen einige Worte auf. Jeff sprach, und ich glaube zu verstehen, wie er sagte: Es ist alles besorgt, er ist hingegangen, und die drei sind hinter ihm her. Und dann sagte der Große ungesähr: Schön, und Ihr macht Euch jetzt hinter ihnen gleich noch Minden Lane auf."

"Daß die wunderhaften Dinge sich so einfach erklären lassen, Sterret. Aber ich bin Ihnen doch recht dankbar, daß Sie umgekehrt sind! Und nun bitte ich Sie, gleich wieder um etwas, wenn Sie so liebenswürdig sein wollen, mir dabei zu helfen. Sie kennen doch Minden Lane?" fragte Gordon den Exkorporal.

"Natürlich, das Viertel bei der Jumonestraße, Herr Hauptmann."

"Ja! Sterret."

"Gewiß, das kenne ich; wie sollte ein Detektiv dieses Viertel nicht kennen. Dort hat doch die Polizei oft genug zu tun."

"Können Sie mir den nächsten Weg dahin angeben?"

"Das nächste wäre, eine Elektrische zu nehmen. Aber Sie wollen doch jetzt in der Dunkelheit nicht etwa hin? Es ist doch der berüchtigte Teil von London und für einen Gentleman erst recht nicht zu empfehlen."

"Ich muß heute bestimmt hingehen," sagte Gordon. "Ich habe ja schon manchen Krieg durchgeschlagen, da werd' ich mich auch hier nicht vor dem Viertel und seinen Bewohnern fürchten! In Afrika war's schlummer!"

"Ich glaube auch," meinte Sterret, "es wird so schlimm nicht werden; aber wenn es Ihnen recht ist, ist's doch am Ende besser, daß ich mitgehe."

Gordon lachte.

"Das wollte ich Sie gerade bitten, obgleich ich noch nicht ganz sicher weiß, ob ich Sie nötig haben werde; ich weiß ja noch nicht einmal, auf welchen Seite Sie sich dort stellen werden!"

"Schön, Herr, wenn ich offen reden soll," entgegnete Sterret, "so stelle ich mich auf die Seite dessen, der mich am besten begibt und das sind Sie! Natürlich nur unter der Bedingung, daß nichts Ungehöriges passiert, was mich mit meinem Dienst in Konflikt bringt."

"Ich glaube nicht, daß es dazu kommt," war Gordons Antwort, "und bei sich selber dachte er: und wenn's geschieht, muß ich eben mehr dafür zahlen! — Laut folgte er hinzu: "Es wird bestimmt nichts Ungehöriges passieren. Ich freue mich, daß ich Gesellschaft haben werde. Wollen wir jetzt nicht weiter gehen?"

Beide schlungen den Weg nach Peutruville ein, um dort so bald als möglich einzutreffen.

17. Kapitel.

Als sie schnellen Schrittes ihres Weges nach Minden Lane gingen, erwartete Gordon die Mußmaßungen, die Sterret in Bezug auf den Überfall ausgesprochen hatte. Eigentlich konnte er gar nicht zweifeln, wenn er sich die Sache bei ruhiger Überlegung durch den Kopf geben ließ, daß zwischen dem Attentat von heut morgen und dem Überfall von vorhin eine Verbindung bestand. Und wer weiß, was seiner noch in Minden Lane wartete.

Der große, schlanke Herr, von dem Sterret sprach, war bestimmt Usher gewesen. Daß dieser in Beziehung zu diesen Strolchen stand, hätte ihm bald das Leben gelöst; wie würde er Biriennes Vater finden? Hatte Usher auch dorthin schon seine Helferhelfer gefunden? Vorausgesetzt, daß Usher noch im Freundschaftsverhältnis zu Gaunt stand, vorausgesetzt, daß jener ihm noch trauen könnte, so fühlte er doch im Herzen, daß beide, Vater und Tochter, nur Figuren in dem verzweifelten Spiel waren, welches der Spieler spielte, und daß er im gelegneten Moment gewiß Gedanken tragen würde, einen oder den andern, wenn's sein Glück verlangte, auszuspielen und zu opfern.

Es war für ihn kein Augenblick zu verlieren; er mußte so bald wie möglich Gaunt von dem, was er wußte, in Kenntnis setzen. Wenn der alte Gaunt dann in Sicherheit war, und sein letztes Vertrauen zu Usher sich noch nicht erschüttern ließ, wenn er nicht von dem Gedanken abzubringen wäre, daß jener in gutem Glauben gehandelt, dann würde er all seine Energie und Überredung ausüben, um Birienne zu helfen.

Birienne, von der er in Gedanken sich gar nicht mehr losreißen konnte, die mehr und mehr sein Herz in Fesseln schlug, deren Bild ihm im Wachen und Träumen folgte. "Sie ist wie eine Blume, so hold, so schön, so rein," fuhr es ihm wieder durch den Sinn. —

Trotzdem sie schnell gegangen, deutete es ihm doch eine Ewigkeit, ehe sie an der kleinen Gittertür draußen in der vertrümmerten Gasse still standen. Hier waren die Straßen alle noch schlechter beleuchtet; aber Minden Lane lag, weil eine Sackgasse, in völliger Dunkelheit da. Es dauerte eine ganze Weile, bis Gordon den Griff der Tür in der Mauer fand. Der vordere Platz, der am Tage schon öde und verlassen aussah, machte in der Nacht einen geradezu unheimlichen, gespenstischen Eindruck. Kein Lichtschein, kein Laut, das drinnen ein lebendiges Wesen sei, grüßte sie, als sie den Gartentor durchschritten; nur das leere Haus starrte ihnen aus der Finsternis entgegen und erfüllte Gordons Herz mit Bangen.

"In ein leeres Haus wollen wir?" fragte Sterret, als er die gardinenlosen und zerbrochenen Scheiben sah.

"Ich hoffe, es ist nicht ganz leer," erwiderte Gordon.

Aber, da bemerkte er etwas, das ihn mit Angst erfüllte. "Was zum Kuckuck ist das, hier steht ja die Bordelltür offen! Wer kann hier gewesen sein?"

Schnell eilte er von Sterrets Seite weg und sprang die Stufen hinauf. Er zündete das mitgebrachte Licht an, eilte schnell zur Kellerstür und stürzte die Stufen hinab, um den alten Gaunt zu suchen. Kein Laut drang zu ihm, der ihm anfußte, daß Gaunt ihn kommen gehört und ihm entgegen kam; er rief seinen Namen mit lauter Stimme, aber er bekam keine Antwort. Er rief nochmals, alles blieb still. Er durchsuchte den ganzen Keller, nirgends war eine Spur von Gaunt zu sehen, selbst seine Kleider, die Reste der Mahlzeit, alles was heute Vormittag gewesen war verschwunden. Er rief wieder und wieder, es war vergleichbar.

Ganz enttäuscht kam er in den Flur zurück, wo Sterret ebenfalls im Schein einer Laterne Umherschau hielt.

"Doch nichts passiert? Herr," fragte er, in Gordons verstörtes Gesicht sehend.

"Ich weiß noch nicht; ich fürchte es aber. Seien Sie mir bitte Ihre Laterne. Ich muß noch einmal gründlich nachsehen."

Sterret gab sie ihm und nun gingen sie beide den Korridor entlang. Im Staub sahen sie viele Spuren, die bis an den Keller, und innen hinein führten. Der Boden war so zerstampft, als ob eine ganze Armee hier gehauft hätte.

Gordon prüfte die Spuren genau, und sagte zu Sterret:

"Hier hat ein Kampf stattgefunden, glauben Sie nicht, Korporal?"

Sterret war seinen Blicken gefolgt.

"Ja, Hauptmann, hier sind deutliche Zeichen dafür, hier haben welche miteinander gerungen!"

Nachdem sie alles genau untersucht hatten, gingen sie weiter nach oben. Es gab ja noch eine Möglichkeit: Gaunt könnte oben im Hause sein. Aber als Gordon an der ersten Treppe stand, sah er ein, daß seine Hoffnung fehlgeschlagen; denn eine dicke Staubschicht lag am Fuße der Treppe, seit einiger Zeit war darin zu finden. Sie war seit Gordons Besuch noch nicht geworden, und die Fußspuren führten vom Keller direkt zur Bordelltür; nad, oben war niemand gegangen.

Mr. Gaunt war verschwunden; es war kein anderer Gedanke möglich; aber wie? Wohin war er gestoßen? War er freiwillig gegangen, aus eigenem Antriebe? Wenn nur die Fußspuren am Boden nicht das Gegenteil bewiesen hätten. War die Polizei auf seine Fährte gekommen oder hatte ihn Usher zu irgend einem selbstsüchtigen Zweck wegbringen lassen?

Er war und blieb verschwunden, und jetzt konnte ihm Sterrets Hilfe unbedingbar werden.

"Es hat sich hier jemand verborgen gehalten, Sterret," wandte er sich nach kurzer Überlegung an den Exkorporal, "Und der ist jetzt verschwunden."

"Ja, Herr, ich denk' es war der alte Gaunt, nicht?"

"Ja, heut vormittag war er noch hier, er wollte hier nicht fort und wir hatten verabredet, daß ich ihn noch aufsuchen sollte. Aber er hat nicht gemerkt, er ist weg, wahrscheinlich mit Gewalt weggeschleppt worden. Sie haben mit ihm gekämpft, ich bin meiner Sache ganz sicher. Die Frage ist nun die, wo hat man ihn hingebracht? Können Sie mir helfen? Tat es die Polizei oder —?"

"Jeff und seine Genossen? Ja, ich glaube, die taten's. Ich sehe keinen Tritt eines Polizisten zwischen diesen Strolchen, obgleich man sie schwer unterscheiden kann, so haben sie hin und her getrampelt. Aber ich kenne mich doch aus, die Tritte der Polizeistiefel sehen anders aus."

"Also doch diese Schurken! Und die haben sicher eine neue Feuerlei vor, sonst wäre es zu keinem Kampf gekommen. Ich muß Mr. Gaunt — ich kann ja jetzt offen zu Ihnen reden — finden. Es ist für mich von allergrößter Wichtigkeit, daß ich ihn finde. Was sollen wir nun anfangen?"

Sterret dachte nach. "Wir müssen nachspüren. Ich wollte ja gern ein Stück Geld verdienen, da hab' ich ja die beste Gelegenheit dazu. Sie haben mich wie ein Gentleman behandelt und ich kann es Ihnen vielleicht jetzt vergetten. Ich bin ganz zu Ihrem Dienst, versüßen Sie über mich."

Er hielt ihm die Hand hin und Gordon schlug ein.

"Sie können mir einen unschägbaren Dienst leisten, Sterret. Früher Gaunt und ihr Vater haben meinerselfen keinen Nebenzugung nach gar nichts mit dem Morde zu schaffen, sonst wäre ich nicht hierhergekommen. Mein Plan geht aber dahin, es zu bemerken und das ist nicht leicht; denn es spricht so viel gegen sie. Aber ich muß und werde Ihnen helfen! Aus verschiedenen Gründen kann ich mich nicht selbst ans Gericht wenden, es schwächt ein dunkles Geheimnis über der ganzen Affäre, und ich glaube nicht, daß die Polizei dahinter käme, wenn sie schon jetzt Kenntnis von meinen Verdächtigungen hätte. Aber die Zeit drängt, mir bleibt nur diese eine einzige Woche. Wenn Sie mir helfen und wir es herausbringen, dann sollen Sie haben, was Sie brauchen. Ich bin zwar kein reicher Mann, aber dazu langt's noch. Wenn's uns misslingt, so haben Sie sicher nicht Schuld daran, und Sie sollen auch dann keine Ursache haben, mich für undankbar zu halten; ich sehe mich schon mit Ihnen aus.

Sterret erwiederte warm Gordons Händedruck.

Bermischte Nachrichten.

— Haus einsturz auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung. Auf dem Gelände der Deutschen Werkbund-Ausstellung zu Köln am Rhein stürzte am Montag

infolge des Sturmes das Bremen-Oldenburg-Haus ein. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Im Raum mit Sturm und Wellen. Die schwedische Bark "Erlösum", von Gothenburg nach Bahia unterwegs, wurde nahe Lands End in einem furchtbaren Sturm schiffbrüchig. Der Kapitän, der zweite Maat und drei Männer ertranken, der erste Maat und fünf Matrosen wurden von der Küstenwache unter großen Anstrengungen gerettet.

— Die Rettungsstation Wangeroog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 16. März von dem deutschen Schoner "Sophie", Kapitän Christian Mohr, gestrandet am Nordstrand, mit Asphalt von Bremen nach Dundee bestimmt, fünf Personen gerettet durch Rettungsboot "Fürstin Bismarck" der Station.

— London, 13. März. Der Aussichtsrat des Charing-cross-Hospitals hat einstimmig beschlossen, die Schauspielerin Sarah Bernhardt zum Dank für die in den letzten Jahren gegebenen Vorstellungen zum Besten des Charing-cross-Hospitals zum lebenslänglichen Ehrendoktor zu ernennen.

— Kindergebet. Ein hübsches Geschichtchen wird aus Straßburg berichtet: In einer höheren Mädchenschule Straßburgs, die von Schülerinnen der drei Konfessionen besucht wird, spricht abwechselnd ein Mädchen vor dem Unterricht ein kurzes Gebet. Als nun die Reihenfolge einmal an das 7jährige Töchterchen des jetzt verstorbenen Intendanten des Stadttheaters Wilhelmi kam, stellte sich die Kleine mit der ernstesten Miene vor die Klasse und betete folgendes: "Der liebe Gott hat nicht gewollt, daß edler Wein verderben soll; er zum hat er uns nicht nur die Reben, nein, auch den schönsten Durst gegeben. Amen." Sprach's und beugt sich so ernst, wie es gekommen war, an seinen Platz.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Die verschiedenen Anforderungen des täglichen Lebens bringen allzuoft eine körperliche Erholung mit sich. Dann ist man zu schwer aufgelegt und die Stimmung liegt wie unten Zentnerlast. Uns solchen Zuständen hilft der Körper sich selber nur langsam empor. Es braucht eine geeignete Unterstützung zur schnellen Kraftaufbaumung. Dann ist man auf einmal wieder mobil. — Wer soll ein unschägbares Aufzugschlagsmittel gerade jetzt zur Zeit der Februarferien sucht, folge dem Rat vieler Hersteller und kauft regelmäßig das altherühmte Schwarzwasser. Es ist reich an Malz und Mineralien, arm an Alkohol. Gebrannt wird es von der Fürstlichen Brauerei Aixtrix. Beachten Sie den der heutigen Auflage beiliegenden Prospekt.

Wettervorhersage für den 18. März 1914. Böige Nordwestwinde, wolzig, kühl, zeitweise Niederschlag, meist Schnee.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 17. März, früh 7 Uhr: 11,4 mm - 11,4 mm auf 1 qm Bodenfläche.

Gremdenliste.

Vom 16. bis 17. März haben übernachtet im Rathaus: Paul Frankel, Chauffeur, Plauen. Otto Kleemann, Konditorei, Schneidberg.

Reichshof: Fritz Riepert, Generalagent, Dresden. Herbert Dader, Kfm. Granenberg, Karl Schint, Kfm., Plauen. Oswald Metzger, Kfm. Chemnitz. Erich Weidmüller, Kfm., Annaberg.

Stadt Leipzig: Heinrich Weber, Kfm., Leipzig. Moritz Müller, Kfm., Dresden. Friedrich Kurt Heinrich, Kfm., Chemnitz. Ernst Pott, Polizeiprakt. Chemnitz. Arthur Römer, Kfm., Zwönitz. Bruno Herberger und Frau Kfm., Chemnitz.

Stadt Dresden: Maxfeld Günther, Chemiker, Niederwiesa.

Engl. Hof: Emil Soeter, Kfm., Döbeln. Heinrich Schimpf, Paul Schimpf, Kfm., Dresden. J. Steinthal, Kfm., Rügningen.

Kirchennachrichten aus der Markise Eibenstock

Mittwoch, den 18. März 1914, Bibelstunde. Pastor Franke.

Kirchennachrichten aus Thörlheim.

Mittwoch, den 18. März 1914, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Ruppel.

Kirchennachrichten aus Carlstadt.

Mittwoch, den 18. März 1914, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Schulhause.

Neueste Nachrichten.

— Emmerich, 17. März. In der Nähe von Spetz sind infolge Dammbruches mehrere Dörfer überschwemmt worden. Die Gefahr weiterer Überschwemmungen ist bei dem andauernden Regen groß. Zahlreiche Bewohner verlassen die überschwemmten Orte und suchen Notwohnungen in den Nachbarorten auf.

— Hamburg, 17. März. Der Riesendampfer "Imperator" hatte auf seiner diesmaligen Ausreise nach New York mit schwerem Sturm zu kämpfen. Wie ein drahtloses Telegramm meldet, sind ihm durch die ungeheure Wucht des Wassers vier Boote weggerissen worden. Auch ein Teil der Bugversteigerung wurde zerstört.

das ganze Land ausbreitet, hat zu einer plötzlichen Entladung geführt, die durch ihren dramatischen Verlauf nicht nur das Interesse aller politischen Kreise erregt, sondern auch menschlich die Gesellschaft der französischen Hauptstadt tief erschüttert. Die Presse, die großen dem Direktor des „Figaro“ Gaston Calmette, und dem Finanzminister Gaillaux hat gestern abend (wie schon unter Tagesgeschichte kurz berichtet) eine Tragödie herbeigeführt. Die Gattin des Finanzministers Gaillaux hat zur Selbsthilfe gegriffen und den Revolver der Ehre ihres Gatten durch mehrere Revolverkugeln niedergestreckt. Calmette ist im Laufe der Nacht gestorben. Frau Gaillaux wurde verhaftet. Über die Tat der Madame Gaillaux gegen den Direktor des „Figaro“ wird der Telegraphen-Union noch folgendes gemeldet: Um 5 Uhr nachmittags wurde die Gattin des Finanzministers Gaillaux dem Direktor Calmette gemeldet, der gerade mit dem Romanizer Bourget beschäftigt war. Er ist seit Jahren ein intimer Freund des Schriftstellers und lies daher Frau Gaillaux sagen, sich etwas zu gedulden. Frau Gaillaux wartete ungefähr 1½ Stunde und schickte dann nochmals zu Calmette mit der Anfrage, ob er jetzt Zeit für sie hätte. In diesem Augenblick hatte Calmette den Ueberzieher angezogen, um mit seinem Besuch auszugehen. Er sagte beim Ver-

lassen des Direktorszimmers und beim Ueberreichen der Karte: „mit der Frau möchte ich nicht zusammenkommen“. Trotzdem ließ er sich überreden zu bleiben und Frau Gaillaux zu empfangen. Er war gerade im Begriff sich des Ueberziehers wieder zu entledigen, als eintrat. Sofort zog sie aus ihrem Muff einen Revolver und feuerte fünf Schüsse auf Calmette ab, der von vier Kugeln getroffen blutüberströmt zu Boden stürzte. Ein hinzukommender Drudereibeamter entzog der Frau den Revolver und brachte sie in ein Nebenzimmer, wo sie wiederholte ausrief: „Das war für mich das einzige Mittel, meine Ehre und die meines Gatten zu rächen“. Calmette wurde von den herbeigerufenen Ärzten verbunden und nach der Hartmannschen Klinik gebracht. Madame Gaillaux wurde in den Räumen des „Figaro“ so lange festgehalten, bis die Polizei erschien. Das erste Verhör fand bereits um acht Uhr statt. Frau Gaillaux gab die Tat ohne weiteres zu und sagte, daß sie Calmette mit Bedacht erschossen habe, da er ihren Gemahl in der schmählichsten Weise durch die veröffentlichten Artikel beleidigt habe. Nur das Blut Calmettes habe diese Schmach abwaschen können. Auf Beschluß des Polizeikommissars wurde Frau Gaillaux in Haft behalten. Der Finanzminister erhielt erst von der Polizei Nachricht von dem un-

seligen Schritt, den seine Gattin unternommen hat. Er gab sich sofort zu dem Ministerpräsidenten Doumergue, der nichts noch einen Ministerrat einberief.

Paris, 17. März. Calmette ist nachts um 1½ Uhr in der Hartmannschen Klinik seinen Verlebungen erlegen. An seinem Sterbelager weinten seine Gattin und seine zwei Kinder, die in ihm den besten Vater und Gatten verloren. Der Ministerrat ist um Mitternacht zusammengetreten, um über die Demission Gaillaux zu beraten. Der Ministerrat dauerte bis zwei Uhr nachts. Die Beifürzung der Minister war sehr groß, als kurz nach 1½ Uhr die Nachricht vom Tode Calmettes anlangte. Die Kabinettsmitglieder waren aus allen Richtungen zusammengerufen worden. Am acht Uhr hatte bereits Gaillaux dem Ministerpräsidenten Kenntnis von dem Attentat gegeben und gleichzeitig seine Demission eingereicht. Da Doumergue noch am Abend zu einem Galabiner in die italienische Botschaft mußte, lehnte er vorläufig die Demission ab und vertrug die Sitzung bis Dienstag. Die einzelnen Mitglieder waren bereits um 11 Uhr am Quai d'Orsay, mußten aber auf Doumergue bis Mitternacht warten. Der Ministerrat redete Gaillaux zu, seine Demission zurückzuziehen, dieser blieb jedoch fest. In Laufe der Nacht wurde der Deputierte Painlevé zum Ministerrat berufen. Es ist in Aussicht genommen, ihm das Kriegsministerium zu übergeben, während der jetzige Kriegsminister das Finanzministerium übernehmen soll.

Kursbericht vom 16. März 1914.

%	Deutsche Fonds.
8 Reichsanleihe	77.60
8½ " "	96.30
8 Preussische Consols	99.10
8½ " "	77.80
8 Sächs. Renten " "	90.0
8½ Sächs. Staatsanleihe	77.80
Kommunal-Anleihen.	96.80
Chemnitzer Stadtnl. von 1888	94.25
Chemn. „Strassen-Akt.“ von 1907	90.2
Chemnitzer Stadt., von 1908	96.4

3½ Dresdner Stadtnl. von 1895	84.75	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.—
1908	96.70	4 Leipzg. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.40
4 Magdeburger Stadtnl. von 1906	97.60	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.90
Ausländische Fonds.		4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	95.80
1 Oesterreichische Goldrente	87.50	Industrie-Obligationen.	
1 Ungarische Goldrente	88.80	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	—
1 Ungarische Kronrente	82.90	4 Sachsische Maschinenfabrik	101.50
5 Chinesen von 1896	98.80	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.35
1 Japaner von 1905	81.90	Bank-Aktien.	
4 Rumänen von 1905	65.90	Mitteldeutsche Privatbank	126.—
4 Buenos Aires Stadtnl. von 1898	101.25	Berliner Handelsgesellschaft	126.—
Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	85.20	Darmstädter Bank	123.80
4 Hess. Landshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Deutsche Bank	258.75

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Dresdner Bank	157.90	Canada-Pacific-Akt.	201.20
Sächsische Bank	150.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	200.50
Industrie-Aktionen.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	220.—
Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	135.47	Wanderer-Werke	270.—
Chemnitzer Aktions-Spinnerei	—	Weissthaler Aktionspinnerei	22.50
Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmer.)	59.—	Vogtl. Maschinenfabrik	80.00
Schuckert Elektrizitäts-Werke	148.80	Harpener Bergbau	150.—
Grosse Leipziger Strassenbahn	198.75	Plauener Tüll- und Gard.-A.	97.25
Leipziger Baumwollspinnerei	228.—	Phönix	240.00
Hansahafenfahrt-Ges.	29.75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	141.70
Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	192.50	Plauener Spitzes	85.50
Sächs. Kommagarnspinn. (Solbrig)	9.—	Vogtländische Tüllfabrik	104.70
Dresdner Gasmotoren (Hille)	139.75	Reichsbank	
Zinsfuss für Lombard	136.10	Zinsfuss für Lombard	

Thee's
Chocoladen
Cacao's
von Blaquet & Co. höchst
empfohlen H. Lohmann.



Frischen Schellack und Rabe,
durch grüne Heringe, zum backen,
à Pfund 15 Pf. empfohlen
O. Hartmann.

Frisch eingetroffen:
Spinat, Paprikasen, Petersilie u. Schnittlauch.
Paul Hubrich.

Frische Kieler Pöllinge
und Sprotten empfohlen
R. Enzmann.

Wer ein Haus,

Geschäft, Hotel, Gasthof, Restaurant, Bauerngut oder sonstiges Anwesen günstig und verschwiegen kaufen oder verkaufen will, wende sich ges. an
W. Lünebach,
Reichenbach i. Vogt.
Telefon 697.
Besuch und Auskunft kostenlos.

Wybert-Tabletten

Allen Personen, die ihre Stimmgänge anstrengen müssen, gehören Wybert-Tabletten sichersten Schutz vor Ermübung der Stimme. Sie sind bei Erkrankungen ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt. Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorzüglich in all. Apotheken & M. I.—

Zum Schlachten!
Gewürze,

gan und rein gehoben: Schwarzer und weißer Pfeffer, Nellen, Siment, Ingwer, Majoran etc. empfohlen bestens H. Lohmann.

MIT
IEDE
NUMMER
BEGI
NT
DAS
ABONNEMENT
AU



Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.

Für Berlin u. große Provinzplätze sucht langj. Reisb., ev.

erstklassige Vertretung
f. Perl- u. Seidenstickereien.

Offerten unter U. T. 8590 an die Exped. dss. Blattes erbeten.

Große Auswahl in
Gesangbüchern
und Konfirmationsgeschenken
Benno Kändler.

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den modernsten Bindbänden empfohlen

Theodor Schubart.

Lose

der 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
ziehung der 4. Klasse am 18. und 19. März 1914
holt empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Ein Lehrling

findet gutes Unterkommen bei
R. Mohlhorn, Schmiedemeister,
Söhnlein.

Wunderdüsen
à 10 Pf. m. helle Überraschungen.
R. Selbmann, Langstr. 1.

Druck und Verlag von Emil Hannebohm in Görlitz.

Flüssige
Broncefarben
für den Hausgebrauch.
ff. Hochglanz-Broncen,
Broncefinktur
empfohlen bestens H. Lohmann.

Ein guterhaltener moderner
Sportwagen

wird zu kaufen gesucht. Werte Off.

unter R. T. an die Exped. dieses

Blattes erbeten.

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Frauenarbeit
in seinen Handstickereien ist dauernd auszugeben. Wo, sagt die Exp. dieses Blattes.

Aufpasserinnen
Gangfädler
sowie einige
Östermädchen
suchen Bartels, Dierichs & Co.

Herrschaffliche Wohnung

Gaustr. 6, 7 Zimmer, Küche, Bad,
ab 1. April oder später zu vermieten.

2 Wohnungen,
Stube, Küche u. Schlafstube, beide in 1. Etage
ab 1. April oder später zu vermieten
bei Gustav Georgi,
Bodels, Ecke Gabelsbergerstr.

Die von Herrn Obermonteur Gritz
innegehabte
halbe Etage
ist fortzugsweise sofort zu vermieten.
Gläsermeister Schlegel.

Eine 2 fach ¼ und 2 fach ½
Stickmaschine
sucht zu kaufen
Max Schürer, Schneberg,
Grundstr. 681 b.

5 Mark gefunden.
Stadt-Apotheke.

Ein mittleres
Geschäftshaus
in günstiger Lage und ein Ein-
mietshaus zu verkaufen durch
Ortsr. Melchner.

Laden mit Wohnung,
Langestraße 2, für Buchgeschäft
oder sonstigen kleinen Betrieb
passend, ist zu vermieten bei
H. Lohmann.

Für Saalbesitzer!
Plakate betr. Verbot von
Schieße- u. Wackelständern
sind zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohm.

Ball-Jahrtserklärungen,
neues Schema, weiße und grüne
Formulare, hält stets vorrätig die
Buchdruckerei von
Emil Hannebohm.